

Zitate aus der Kritik an der Bibel

Die Mächtigen haben schon immer die Texte „heiliger Bücher“ verändert, wenn dies für sie günstiger war.

Die Wahrnehmungsfalle, oder... alles nur Mumpitz - Ja, *alles* - Die umfassendste Bloßstellung der „Welt“, die jemals verfasst wurde, Teil 1

David Icke

Mosquito Verlag

ISBN 978-3-943238-40-2

Wenn man bedenkt, was und wieviel bereits am „Wort Gottes“ manipuliert worden ist, obgleich immer wieder in die neuen Texte übernommen wurde, daß nichts verändert werden darf, dann sollte jedem endlich ein Licht darüber aufgehen, was es mit dem „Wort Gottes“ auf sich hat!

Oh Schreck, ich habe geglaubt! Die grausame Bibel - Teil 2

Erich Glagau

Verlag Volk in Bewegung

ISBN 978-3-9811680-2-0

Seite 120

Die Angst der Fundamentalisten vor einer historisch-kritischen Deutung der biblischen Bücher hat einen Grund. Nämlich den, damit jegliche Gewißheit zu verlieren. Deshalb das Beharren darauf, daß die Bibel „göttlich inspiriert“ und daher irrtumsfrei sei. Gegen jegliche **Erkenntnis** steht das **Bekenntnis**. Man ist **erkenntnisresistent** und nennt das **bekennnistreu**.

[...]

Noch immer gilt, was 1959 der Göttinger Neutestamentler Hans

Conzelmann schrieb:

„Die Kirche lebt praktisch davon, daß die Ergebnisse der wissenschaftlichen Leben-Jesu-Forschung in ihr nicht publik sind.“

[...]

Der Göttinger Neutestamentler Gerd Lüdemann meint sogar als Ergebnis seiner Forschung:

„Radikal gedacht führt die historische Bibelkritik zum Abschied vom Christentum ... ich bin kein Christ mehr.“

Ach Gott, die Kirche! - Protestantischer Fundamentalismus und 500 Jahre Reformation

Martin Urban

dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

ISBN 978-3-423-26118-0

Seite 131 + 74 + 93

Das Neue Testament ist nicht als fertiges Buch vom Himmel gefallen, sondern es hat jahrhundertelange Kämpfe darüber gegeben, welche Schriften zum Neuen Testament gehören sollten und welche nicht.

Nein und Amen - Anleitung zum Glaubenszweifel

Uta Ranke-Heinemann

Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

ISBN 3-455-08457-5

Seite 231

Die theologischen Sieger bestimmten in den ersten drei bis vier Jahrhunderten, was „Kanon“ der christlichen Bibel und somit zu glauben heilsnotwendig ist. Den unheiligen Werdegang unserer „heiligen“ Schriften historisch zu rekonstruieren, das ergäbe einen Krimi, zumindest so erregend wie der Fall Golgatha.

Kriminalfall Golgatha - Der Vatikan, das Turiner Grabtuch und der wirkliche Jesus

Karl Herbst

ECON Verlag

ISBN 3-430-14355-1

Seite 196

Die Theologen behaupten zwar auch heute noch, sie orientierten sich ausschließlich an der Bibel, aber sie gehen mit unverrückbaren Vorurteilen an ihre Quellen heran und lesen das heraus, was sie hineinzulesen wünschen.

[...]

Die Behauptung, das Alte Testament sei eine Art Vorstufe des Christentums, ist schlichtweg falsch. Denn was „christlich ist, kann man aus dem Alten Testament nicht ersehen“, sagt zum Beispiel auch der anerkannte Erforscher des frühen Christentums A. von Harnack.

Zur Unglaubwürdigkeit des Judäo-Christentums - Kritische Anmerkungen eines Nichttheologen

Prof. Dr. Hans-Jürgen Hagel

Verlag Die Goden 2008, www.DieGoden.de

Seite 31 + 23

Das Bemühen der neutestamentlichen Schriftsteller und der Theologen bis heute, allerlei alttestamentliche Worte konkret auf Jesus zu beziehen, sind gewaltsam, sie bedeuten nichts, was irgend etwas mit Jesus zu tun hätte.

Nein und Amen - Anleitung zum Glaubenszweifel

Uta Ranke-Heinemann

Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

ISBN 3-455-08457-5

Seite 321

Dieses Neue Testament mit dem Alten Testament zu einem Buch zusammengeleimt zu haben als Bibel, das ist vielleicht die größte Verwegenheit und Sünde wider den Geist, welche das literarische Europa auf dem Gewissen hat.

Friedrich Nietzsche in „Jenseits“

Die gesamte christliche Theologie basiert auf dermaßen dummen Vorstellungen, daß es einfach absurd ist, von einer „Religion“ zu reden. Jesus wird von einer jungfräulichen Mutter geboren. Die ganze medizinische Wissenschaft spricht dagegen - es ist schlechterdings nicht möglich; aber das ist einer ihrer fundamentalen Glaubenssätze. Nehmt ihn weg, und das ganze Gebäude des Christentums bricht zusammen.

[...]

Ich habe in einer meiner Reden gesagt, daß die heilige Bibel das unheiligste Buch auf der ganzen Welt ist, weil sie fünfhundert kompakte Seiten reiner Pornographie enthält. Einer meiner Freunde in Amerika hat, als er das hörte, tatsächlich all diese fünfhundert Seiten herausgesucht und ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „Die Heilige Bibel - Jugendverbot“. Und jetzt ist in Kanpur, in Indien, Klage gegen mich erhoben worden: Zehn christliche Vereine haben einen Prozeß gegen mich angestrengt, weil ich ihre religiösen Gefühle verletzt hätte.

Ich kann nicht glauben, daß Menschen so blind sein können. Wenn hier etwas eure religiösen Gefühle verletzt, dann ist es eure eigene Bibel, ich habe nichts damit zu schaffen. Ihr solltet von der Regierung verlangen, daß die Bibel verboten wird, oder daß sie gebrandmarkt und unter „Pornographische Literatur“ eingestuft wird. Ich selbst sage überhaupt nichts - diese fünfhundert Seiten stehen einfach so in der Bibel drin; und diese zehn Vereine hätten zumindest einmal in ihre Bibeln hineinschauen können, um nachzusehen, wovon ich eigentlich rede; andernfalls werden sie vor Gericht sehr dumm dastehen.

[...]

Die Priester haben seit jeher so getan, als wären ihre heiligen Schriften von Gott geschrieben worden. Schon die Vorstellung ist einfach idiotisch. Schaut doch nur in diese Schriften hinein: Ihr findet darin nicht die Handschrift Gottes.

Jede Heilige Schrift liefert genug Beweise, daß sie von Menschen geschrieben wurde, und zwar von sehr dummen Menschen, von primitiven Menschen.

Die Heiligen Schriften sind von Menschenhand, die Gottesbilder sind von Menschenhand, die Tempel und Kirchen sind von Menschen-

hand, aber durch eine jahrtausendalte Konditionierung haben sie eine gewisse Heiligkeit und Weihe gewonnen. Es ist nichts Heiliges, nichts Weihevolleres an ihnen dran.

Über Priester & Politiker - Die Mafia der Seele
Bhagwan Shree Rajneesh
Rajneesh Verlags-GmbH
ISBN 3-925205-27-6
Seite 29 + 30 + 72

Die sumerischen Keilschrift-Tafeln beweisen ohne Zweifel, daß die biblische Genesis eine bearbeitete und verkürzte Version der älteren sumerischen Aufzeichnungen ist. [...] Das Judentum, Christentum und der Islam basieren auf den gleichen Geschichten.

[...]

Ab dem vierten Jahrhundert und später wurde das Buch des Henoch mehr und mehr unterdrückt. Das führte schließlich zu der seltsamen Entscheidung des heiligen Augustin (Augustinus von Hippo), der meinte, das Buch sei zu alt, um in die Heilige Schrift der Bibel aufgenommen zu werden. Wie bereits erklärt wurde, wollte die Babylonische Bruderschaft diese gnostischen, frühchristlichen Schriften nicht in ihrer neuen Religion des Katholizismus haben, und echte Christen wurden verfolgt. Der Rabbiner Schimon ben Jochai arbeitete ebenfalls an der Unterdrückung dieses Buches und erklärte all jene für verflucht, die daran glaubten, daß es Engel aus Fleisch und Blut gegeben hatte und diese leibhaftig auf die Erde gekommen waren. Aber genau das war geschehen. Was in den alten Schriften „Engel“ genannt wird, waren außerirdische Wesen. Das wird jeder erkennen, der selbst Nachforschungen im Buch Henoch anstellt.

[...]

Es wurde ihnen auch beigebracht, daß der Gott *Jehova* aus der Bibel ein Außerirdischer war, ein Mensch, genau wie sie.

[...]

Viele, die von außerhalb auf der Erde inkarnierten, um Lehrer zu sein, versuchten zu enthüllen, wie tief und breit diese Illusion angelegt worden ist. [...] Jesus Christus kam hierher, um vieles davon zu enthüllen, doch die Schreiber der Bibel entschieden später, ihn selbst zu einem Teil der Täuschung zu machen. Sie entschieden

sich, ihren strafenden Gott ANU von nun an plötzlich als „liebenden Vater“ darzustellen. Die Worte Jesu waren derart gegen die konditionierten Glaubenssysteme der Menschen gerichtet gewesen, daß sie nicht verstehen konnten, was er meinte. Über lange Zeiträume hinweg wurden seine Worte weitergegeben und zu der Form verdreht, die wir heute kennen. Der biblischen Übersetzung fehlt jedoch die originale Wirksamkeit seiner Worte, die nötig war, um die Illusion bloßzulegen.

Mein Vater war ein MIB
Jason Mason, Jan van Helsing
Amadeus Verlag GmbH & Co. KG
ISBN 978-3-938656-81-5
Seite 84 + 169 + 422 + 611

Im Mai 1972 berichtete die italienische Zeitung *La Domenica del Corriere* folgende Geschichte:

„Ernetti Pellegrino [...], ein Benediktiner-Priester und Wissenschaftler mit einem akademischen Grad in theoretischer Physik, soll ab den 1960er-Jahren zusammen mit zwölf anderen Fachleuten auf diesem Gebiet [...] einen Chronovisor gebaut haben. Das ist ein Gerät, das in der Lage ist, Klänge und Bilder aus der Vergangenheit zu empfangen. [...] Der Chronovisor ist mit einem Monitor und einem Lautsprecher ausgestattet. Laut Ernetti Pellegrino sollen Licht und Klang eines Ereignisses in dessen Umgebung im subatomaren Bereich gespeichert werden und können später mit der richtigen Technik und Antennen `gelesen` werden. Diese gespeicherten Zeit-Informationen seien elektromagnetischer Art. [...] Wenn man das richtige Werkzeug benutzt, kann die Restlicht-Energie des optischen Ausdrucks und des Klangs eines bestimmten Ereignisses wiederhergestellt werden. [...] Ernetti behauptete, außer einem originalen Bild von Jesus auch andere Aufzeichnungen verschiedener Szenen aus dem Leben von Jesus Christus sowie der Zerstörung von Sodom und Gomorrah und Originaltexte der Gesetzestafeln vom Sinai aufgenommen zu haben.“ [...] Er sagte, daß der Vatikan ihn daran hindere, mehr über seine Forschungen und Ergebnisse mit dem Chronovisor zu erzählen. So soll er beispielsweise den Leidensweg Christi und andere delikate Inhalte aufgezeichnet haben, deren Ablauf

sich seiner Aussage nach jedoch nicht mit der Geschichtsschreibung und der biblischen Überlieferung decken soll. Aufgrund dessen vermutet man, daß Pater Ernetti unter Druck gesetzt und gezwungen worden ist, seine Behauptungen zurückzunehmen - was er schließlich auch tat. Bis zu seinem Tod soll er aber nicht bereit gewesen sein, die Existenz des Chronovisors und dessen Funktion abzustreiten.

[...]

Es wurde später behauptet, daß der Vatikan und die wirtschaftliche Elite der Welt das Gerät für ihre Zwecke nutzen. Der Jesuit Francois Brune, ein enger Freund von Ernetti, behauptet, daß der alte Prototyp des ersten Chronovisors noch immer in den Gewölben des Vatikans versteckt wäre. Derzeit untersuchen zwei Teams unter der Leitung von Luigi Borello die Möglichkeit, einen Chronovisor auf Grundlage des von Ernetti erklärten Prinzips nachzubauen. Sie erklären, daß Schall und Licht ständig auf die Materie einwirken. Diese Einflüsse werden eingepreßt und können wieder erlebbar gemacht werden. Sie existieren als eine uns unbekannt Form von Energie weiter.

[...]

Andrew berichtet, daß durch die Chronovisor-Technologie ein streng geheimer Film von der Kreuzigung und der Auferstehung von Jesus Christus gemacht wurde. Er sagt, er selbst habe 20 Minuten dieses Films gesehen und meint, daß er nicht mit dem übereinstimmt, was über die Kreuzigung in der Bibel steht. Das würde sich mit dem decken, was Pater Ernetti behauptet hatte.

Mein Vater war ein MIB
Jason Mason, Jan van Helsing
Amadeus Verlag GmbH & Co. KG
ISBN 978-3-938656-81-5
Seite 535 + 536 + 538

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auf unterschiedliche Weise versucht, was in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gescheitert war: naturwissenschaftliche Beweise für die Richtigkeit des christlichen Weltbildes zu finden oder wenigstens Lücken in den Naturgesetzen. 1955 erschien das Buch von Werner Keller „Und die Bibel

hat doch recht“. Es wurde ein Welterfolg. Der Autor glaubte, archäologische Belege für die historische Zuverlässigkeit der Mythen des Alten Testaments gefunden zu haben. Sie erwiesen sich im Lichte genauerer Forschungsergebnisse jedoch als falsch.

Ach Gott, die Kirche! - Protestantischer Fundamentalismus und 500 Jahre Reformation
Martin Urban
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
ISBN 978-3-423-26118-0
Seite 125

So starb nach dem Glauben der Juden-Christen Jesus für die Sünden seines Volkes und für die Erbsünde; die wiederum ihre Voraussetzung in dem „Vergehen“ Evas, der Schlange und dem geheimnisumwitterten Apfel hat. Wußten Sie übrigens, daß die Geschichte mit dem Apfel erst im 2. Jahrhundert n. Chr. ins Alte Testament eingefügt, auf gut deutsch hineingelogen wurde?

Oh Schreck, ich habe geglaubt! Die grausame Bibel - Teil 2
Erich Glagau
Verlag Volk in Bewegung
ISBN 978-3-9811680-2-0
Seite 78

Gutmann fragt: „Ist der Gott der Bibel ein Gott, der eingreift?“ und er antwortet sich selbst: „Ja. Nach allen biblischen Erzählungen: ja“. Der Beweis: „Gott hat sein Volk aus Fronarbeit und Unterdrückung befreit.“ Gemeint ist die im Buch Exodus des Alten Testaments aufgezeichnete Geschichte vom Auszug der Kinder Israels aus Ägypten ins „Land Kanaan“, der Gründungsmythos Israels. Dummerweise hat dieser Auszug aber so nie stattgefunden. „Die Schlußfolgerung, daß der Auszug sich weder zu der in der Bibel beschriebenen Zeit noch in der darin geschilderten Weise ereignet hat, ist unwiderlegbar ...“ Archäologische Befunde zeigen vielmehr: „Die meisten Israeliten kamen nicht von außen nach Kanaan - sondern aus seiner Mitte heraus ... Die frühen Israeliten waren - ein Gipfel

der Ironie - selbst ursprünglich Kanaanäer.“ Auch dieses Beispiel zeigt, wie „kindisch“ manche theologischen Aussagen heute immer noch sind. Und wie unkritisch Uraltvorstellungen übernommen werden.

[...]

Die Kirchen beziehen sich auf den biblischen „Missions- und Taufbefehl“ Jesu: „Machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie ...“ (Matthäus 28, 29). Den Bibelwissenschaftlern ist jedoch längst bekannt, daß dieser „Befehl“ gewiß nicht von Jesus stammt. Im ältesten Evangelium, dem des Markus, ist er ursprünglich auch nicht enthalten.

[...]

Die „Einsetzungsworte“ des Abendmahls stehen zwar in den Evangelien als von Jesus selbst gestiftetes Ritual. Doch wissen die historisch-kritisch arbeitenden Neutestamentler längst: „Die Einsetzungsworte gehen weder auf den irdischen Jesus zurück noch waren sie fester Bestandteil der frühchristlichen Mahlliturgien.“

[...]

Die Vorstellung, wonach Jesus der Sohn Gottes mit der „Jungfrau“ Maria sei, ist im Übrigen ägyptischen Ursprungs. Dort war der Pharao der Sohn eines göttlichen Vaters und einer menschlichen Mutter, eine Chimäre gewissermaßen. Das Bild einer Jungfrau hat der Evangelist Lukas in die Welt gesetzt und das Alte Testament dabei zur Hilfe genommen. Der Prophet Jesaja schreibt dort im 8. vorchristlichen Jahrhundert, und natürlich in völlig anderem Zusammenhang: „Siehe, eine **junge** Frau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel“ (Jesaja 7, 14). So jedenfalls heißt es, korrekt übersetzt, im hebräischen Original. Das bezog der Evangelist auf die Maria, machte daraus nach zeitgenössischem Vorbild eine **Jungfrau**, und diese kam später in das christliche Glaubensbekenntnis. Daher glauben bibeltreue Christen bis heute an die „Jungfrau Maria“.

[...]

Eine Hauptforderung der biblischen Bücher an Juden und Christen ist die, Gott zu loben. „Das gemeinsame Loben Gottes ist neben der Taufe eines der stärksten Bänder, das ökumenische Gemeinschaft der Kirchen ermöglicht.“ So der EKD-Ratsvorsitzende Schneider in seinem Abschiedsbericht vor der Synode am 9. November 2014. Was ist das für ein merkwürdiger Gott, der ständig gelobt werden will? Und gibt es überhaupt einen guten Grund dazu in dieser Welt? Was hielten wir denn von einem Menschen, der so sehr nach Lob

gieren würde? Wir kennen das doch von den Diktatoren aller Zeiten. In der Bibel steht freilich kein Wort davon, daß Gott gelobt werden **wolle**. Die Verfasser der biblischen Schriften verlangen jedoch immer wieder, daß er gelobt werden **solle**. Der Autor des Hebräer-Briefs im Neuen Testament fordert sogar auf zu einem „Lobopfer“ (Hebräer 13, 15); ein Wort, das heute auch die Rechtschreibprüfung des Textverarbeitungsprogrammes nicht kennt. Lob kann, das wissen wir aus der Pädagogik, und das praktizieren lautstark die Fußballfans, zu eifrigem Tun anspornen. Hat Gott, wenn es ihn gibt, das nötig? Motiviert ihn das?

Wäre es also nicht angemessen, darüber zunächst einmal nachzudenken, wenn das Gotteslob nicht nur ein rituelles Geschwätz sein soll?

[...]

Der Begriff „Sünde“ ist aufs Engste verbunden mit dem Begriff der „Buße“. Dahinter verbergen sich archaische Vorstellungen, die im Alten Testament ihren Niederschlag fanden. Jesus dagegen hat, wie schon Johannes der Täufer, **nicht** von Buße, sondern von „metanoia“ gesprochen, was im Griechischen **Umkehr** bedeutet. Im Neuen Testament wurde daraus fälschlich „Buße“.

Ach Gott, die Kirche! - Protestantischer Fundamentalismus und 500 Jahre Reformation
Martin Urban
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
ISBN 978-3-423-26118-0
Seite 67 + 109 + 79 + 134 + 58 + 182

Bei Jesus ist wenig von der Hölle die Rede. Er war jedenfalls kein Höllenprediger. Nach dem evangelischen Theologen und Bibelexegeten Rudolf Bultmann stammen die mehrmaligen Aussagen Jesu über die ewige Höllenstrafe im Matthäus-Evangelium nicht von ihm selbst, sondern sind nachträgliche Hinzufügungen, die man ihm in den Mund gelegt hat.

Wie auf Erden, so im Himmel - Wie das Leben als Mensch das Leben im Jenseits bestimmt
Beat Imhof
Aquamarin Verlag
ISBN 978-3-89427-600-3
Seite 205

Ordnung in das Höllen-Chaos der jüdischen Theologen zu bringen gelang erst den christlichen Theologen. Vor dieser jahrhundertelangen Arbeit hat man als erstes Jesus zu einem Höllenprediger gemacht. Er war aber kein solcher. Bemerkenswert ist auch, daß Paulus, der früheste Schriftsteller des Neuen Testaments, zwar Wendungen wie Tod und Verwerfung und Untergang oder ähnliches verwendet, um die Verfehlung der endgültigen menschlichen Berufung zu umschreiben, daß er aber von einer Hölle nicht redet.

[...]

Bei Jesus ist viel weniger von Hölle die Rede, als man nach den kirchlichen Drohgebärden vermuten möchte. Und von dem wenigen ist alles Jesus erst nachträglich in den Mund gelegt worden. Es ist vor allem Matthäus, der Jesus mit der Hölle drohen läßt. Bultmann zeigt jedoch, daß z. B. die sechsmalige Wendung im Munde Jesu: „Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein“ erläuternde und verstärkende redaktionelle Einfügungen des Matthäus in den ursprünglichen Redenstoff sind und nicht von Jesus stammen. Und die einzige Stelle bei Lukas, wo das „Heulen und Zähneknirschen“ vorkommt, bezeichnet Bultmann als „ein Drohwort, das keine Beziehung zur Person Jesu enthält“.

Ähnlich urteilt Georg Baudler: „Von daher ist es von höchster theologischer Bedeutung, daß die Bilder von der Gehenna **nicht** zum dichterischen Motivschatz Jesu gehören, sondern nach übereinstimmender Meinung der Gleichnisforschung nachträglich (zumeist von der Matthäus-Gemeinde) in Jesu Gleichniswerk eingetragen wurden. Sämtliche in Jesu Gleichnissen vorkommenden Strafgerichte und Bilder der Gehenna sind spätere Anfügungen, die zum Teil die Struktur des ursprünglichen Gleichnisses geradezu zerstören“.

Zur Rede Jesu vom Jüngsten Gericht, wo die Guten von den Bösen geschieden, die Guten gerettet, die Bösen verdammt und ins Feuer geschickt werden: „...dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das mein Vater dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat!“ schreibt Bultmann, daß „jüdisches Gut von der christlichen Tradition übernommen und Jesus in den Mund gelegt ist“.

Nein und Amen - Anleitung zum Glaubenszweifel
Uta Ranke-Heinemann
Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg
ISBN 3-455-08457-5
Seite 290 + 291

Im Jahr 1546 wurde auf dem Konzil von Trient die lateinische Fassung der Bibel für verbindlich erklärt, nachdem Martin Luther das Neue Testament bereits 1522 und das Alte Testament 1536 ins Deutsche übersetzt hatte. Danach erfolgten Übersetzungen in fast alle anderen Sprachen Europas. Nahezu 1500 Jahre waren also vergangen, bevor die lesekundigen Europäer die „heiligen Schriften der christlichen Offenbarungsreligion“ in der Übersetzung der jeweiligen Landessprache aus eigener Anschauung zur Kenntnis nehmen konnten, wobei natürlich über das Zustandekommen dieser heiligen Texte nichts bekannt war. Erst die Sprachwissenschaft in Verbindung mit der Geschichtsforschung und der Archäologie - vor allem des 20. Jahrhunderts - entlarvte das Neue Testament als ein Werk von Menschen, das mehr Unheil als Heil stiftete.

Die grundlegende Fälschung des Neuen Testaments besteht bekanntlich darin, daß die von Kaiser Konstantin angeordnete Wesensgleichheit von Jesus mit dem jüdischen Gott Jahwe zum Auslöser genommen wurde, ein Glaubensbekenntnis zu entwickeln, das in der uns bekannten Menschheitsgeschichte einmalig ist. Einmalig in einem mehrfachen Sinn:

Jesus wird von relativ wenigen Juden als Messias anerkannt und von dem Juden Saulus/Paulus zum Christos erklärt. Und 300 Jahre später (!) wurde der Rabbi Jesus von einem heidnischen Kaiser aus machtpolitischen Gründen zum einzigartigen Gottessohn erklärt. Seitdem besteht der unaufhebbare Widerspruch von der (angeblichen) Gottessohnschaft und dem griechisch-heidnischen Christos. Dieser gewaltsam konstruierte Dualismus zieht sich durch sämtliche neutestamentlichen Schriften. Die zwangsläufige Folge dieser zweckgerichteten Fälschung war, daß die Kirche im Nachhinein alles versuchte, die Person Jesu - sein hebräischer Name lautete Joshua bar Joseph, Jahwe hilft Sohn des Joseph - als übernatürlich, das heißt, in seiner Einmaligkeit als göttlichen Menschen darzustellen.

Dazu gehörte vor allem die widernatürliche Geburt durch eine Jungfrau und damit die Leugnung einer irdischen Elternschaft und seiner Geschwister sowie die Verheimlichung seiner Ehe mit Maria Magdalena, die unter anderem in einem der ältesten christlichen Schriftstücke, dem 1947 bei Nag´Hamadi, einem Ort 30 Kilometer von Kairo, gefundenen Philippus-Evangelium dokumentiert wird.

[...]

Uwe Topper weist in seinem Buch mit wissenschaftlicher Genauigkeit unter anderem nach, daß das Neue Testament erst in den Streitschriften der Reformationszeit einen festen Wortlaut erhielt und daß das „Christentum“, wie wir es kennen, erst 500 Jahre alt sein kann.

[...]

Da bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst die Vervielfältigung neutestamentarischer Texte ausschließlich in der Hand der Mönche in Form von Abschriften von Abschriften lag, konnten massenweise Zeitdatierungen nach unkontrollierbarem Gutdünken mit der Absicht einer bewußten Irreführung vorgenommen werden. Erst die Überprüfung durch vorurteilsfreie Historiker und Linguisten des 20. Jahrhunderts ergab, daß kaum eine Urkunde aus jener Zeit den Anspruch auf Echtheit erfüllt.

[...]

Die Hüter des christlichen Glaubens haben im Laufe von fast 2000 Jahren tausende von Textänderungen in den Einzelschriften des sogenannten Neuen Testaments vorgenommen.

[...]

Sämtliche 13 Paulusbriefe sind Fälschungen und erst in der Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts formuliert worden. Das ist nunmehr eine nachgewiesene geschichtliche Wahrheit. Dem evangelischen Theologen Hermann Detering kommt das Verdienst zu, mit seiner Schrift „Der gefälschte Paulus“ eine nicht zu widerlegende Dokumentation erarbeitet zu haben.

[...]

Die Entlarvung der „Paulus-Briefe“ als Fälschung hat insofern eine weitere Bedeutung, weil mit ihr das allerletzte „Heilige Dokument“ der 27 neutestamentlichen Einzelschriften den Anspruch auf direkte oder indirekte apostolische Verfasserschaft verliert. Handelt es sich doch um dieselbe apostolische Verfasserschaft, die ursprünglich die Voraussetzung für die Aufnahme in den Schriftenkanon des „Neuen Testaments“ bildete.

[...]

Von den 27 Einzeltexten des willkürlich zusammengestellten Kanons der christlichen Bibel (Neues Testament) existiert nicht ein einziges Original in griechischer Sprache.

[...]

Es gibt keine originale Textquelle der Evangelien, sondern nur Kopien von Kopien. Es existiert kein außerkirchliches Dokument, nachdem das angeblich einzige Zeugnis, die „Germania“ des römischen Geschichtsschreibers Tacitus (55 - 116 nach unserer Zeitrechnung) vor rund 100 Jahren als Fälschung entlarvt wurde.

[...]

Weder in der hebräischen noch in der altgriechischen Sprache gibt es einen Ausdruck für das deutsche Wort „Wahrheit“. Infolgedessen kann Jesus niemals gesagt haben: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ (Johannes 14,6) - Entsprechendes gilt selbstredend für alle Textstellen der 4 Evangelien, wo der Wahrheitsbegriff bemüht wird.

[...]

Im ersten Glaubensbekenntnis, wie es auf dem Konzil in Nicäa 325 formuliert wurde, war weder von der Jungfrauengeburt, noch von der Kreuzigung, noch von der Dreifaltigkeit Vater, Sohn und Heiliger Geist die Rede.

[...]

Die Sprache der Kirche ist Latein, darum wurden sämtliche der hebräischen oder der griechischen Sprache entlehnten Wörter und Begriffe der christlichen Bibel der Bedeutung nach verfälscht.

[...]

Sowohl christlich als auch nichtchristlich gesinnte Erforscher der hebräischen und der christlichen Bibel haben tausende von Textänderungen im Sinn von Fälschungen in den 27 sogenannten neutestamentlichen Einzelschriften aufgedeckt, einschließlich der Umdeutung hebräischer und griechischer Begriffe, sodaß vom Christentum, wie es die Kirche als religiöse Ideologie lehrt, nahezu nichts mehr an rational überprüfbarem Gedankengut übrigbleibt.

Zur Unglaubwürdigkeit des Judäo-Christentums - Kritische Anmerkungen eines Nichttheologen

Prof. Dr. Hans-Jürgen Hagel

Verlag Die Goden 2008, www.DieGoden.de

Seite 43 + 44 + 34 + 22 + 36 + 42 + 49 + 58